

Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 M. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige haben Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen und unter Umständen angemessen honorirt.

Deutsches Reich.

Stuttgart den 19. Aug. Heute Nachmittag 5 Uhr 32 M. kamen die Tyroler Säger, von Köln kommend, wieder hier an und wurden auf dem Bahnhofe von Mitgliedern des Liederfranzes empfangen und in ihr Quartier — die meisten wohnen im Hotel Marquardt — geleitet. — Gegen 7 Uhr strömte Alles in die Viederhalle, wo zu Ehren der Tyroler Säger eine Unterhaltung stattfand, an der auch viele Schützen theilnahmen. Der große Festsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Das Podium war mit Grün auf das Reichste geschmückt und vor der Rednertribüne waren die Banner der Junsbrucker Liedertafel und des Stuttgarter Liederfranzes aufgestellt. Es wurden von beiden Vereinen eine Reihe von Vorträgen gehalten. Ganz besonders Anlauf fanden die Tyroler mit ihren Nationalliedern. Die Stuttgarter dagegen wurden von den Junsbruckern aufkräftigste für ihren Vortrag des: „Muß i denn, muß i denn zum Städtle hinaus“ beklatscht. Die Stimmung, welche unter den Anwesenden herrschte, war eine äußerst gemüthliche, immer und immer wieder kreisten die großen silbernen Humpen unter den Sängern. Es war ein ächtes Verbrüderungsfest mit den lieben Tyrolern, die ihrer Dankbarkeit, ein so frohliches Entgegenkommen bei uns zu finden, nicht genug Ausdruck verleihen konnten.

— Für die gottesdienstliche Feier des diesjährigen Geburtstags Ihrer Majestät der Königin hat die k. israel. Oberkirchenbehörde folgende Stelle aus dem Alten Testament als Predigttext bestimmt: Hosea 12, 7: „Und du kehre zu deinem Gotte zurück, bewahre Barmherzigkeit und Recht und hoffe auf deinen Gott immerdar.“

Crailsheim den 19. Aug. Die ursprünglich auf den 20. September hieher anberaumte Wanderversammlung der Württembergischen Gewerbevereine soll schon am 13. September dahier abgehalten werden.

Weinsberg den 20. Aug. Kaum ist in der gestrigen Nummer der Neckar-Zeitung die Geschäftsempfehlung gedruckt und der Wechsel des Besitzers und Locales bekannt gegeben, so kommt heute schon die traurige Kunde, daß das Laboratorium des Hyrotechnikers Vort in Lehrensteinsfeld gestern Nachmittag um 4 Uhr in die Luft geschoßen ist. Der genannte Besitzer sowie ein verheiratheter Arbeiter von Lehrensteinsfeld wurden unter den Trümmern begraben und sind als verflümmelte, an Armen und Beinen verkohlte Leichen hervorgeholt. Ein weiterer Arbeiter ist schwer verletzt worden und der Vorarbeiter wird vermißt.

Nachschrift. Der Name des getödteten Arbeiters ist Blinzinger, der des verwundeten Krämer. (N. Ztg.)

Berlin den 19. Aug. Der Kaiser richtete aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr der Schlachttag von Mey an den k. General des Gardekorps Prinz August von Württemberg ein allerhöchstes Anerkennungs-Schreiben. — Bei der gestrigen Begrüßung des 1. Garderegiments durch den Kaiser in Potsdam hielt S. Maj. außer der gestern mitgetheilten Ansprache an das Regiment auch noch folgende Rede an die Offiziere: W. G. Was ich dem Regiment gesagt habe,

gilt für die ganze Armee, die ich heute leider nicht sehen kann. Nicht einmal ist es mir möglich gewesen, von dem Korps der Garde eine größere Anzahl zu sehen, da sie sämtlich in den Vorübungen begriffen sind. Daher habe ich Sie versammelt als mein erstes Regiment und als Repräsentanten der ganzen Armee. Mein Dank gilt allen Truppen ohne Unterschied. Gerade an diesem Tage haben die Jäger und die Artillerie so Außerordentliches geleistet und auch die Kavallerie, der ich vor zwei Tagen schon meine dankbare Anerkennung aussprechen konnte, und die in diesem Kriege zu so außerordentlichen Thaten Gelegenheit gefunden hat. Ich spreche Ihnen allen nochmals meinen tiefsten Dank aus, der in meinem Herzen nie erlöschen wird. (Diese Worte sprach der Kaiser unter Thränen und mit zitternder Stimme in sichtlicher Bewegung.) Ich werde der Armee ihre Hingebung und Aufopferung niemals vergessen. Ich habe die Freude gehabt, das Regiment im Kriege wiederholt zu sehen bis zu dem großen Schluß vor Paris und immer in derselben guten Haltung, Disziplin und Strammheit. Das Regiment hat sich überall als das erste bewährt, eine Folge der guten Grundlage, auf die wir bauen, und, m. G., die wollen wir uns erhalten. — Die Kreuztg. läßt sich aus Frankfurt a. M. schreiben: Wie hier verlautet, wird der Kaiser bei seiner Rückkehr von Baden-Baden im Oktober nach Frankfurt kommen und der feierlichen Eröffnung unseres neuen Opernhauses beiwohnen. — Vicekanzler Graf Stolberg ist nach den Salzburger Alpen abgereist.

Mainz den 19. Aug. Der der Münzfälschung beschuldigte C. Haas von Frankfurt a. M. hat in der heute stattgehabten Untersuchung die Aussage gemacht, daß er etwas über 100 (?) falsche 12-Markcheine angefertigt und dieselben theils in Frankfurt, Darmstadt, Gießen und Mainz in baare Münze bei Geschäftsleuten umgesetzt habe. Haas ist verheirathet und Vater von drei Kindern. Herr Polizeicommissar Gelles von Mainz hat sich gestern sofort nach Frankfurt begeben, um der dortigen Staatsbehörde Mittheilungen über das Resultat der hier vorgenommenen Untersuchung zu machen. — In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde eine sogenannte „En gel s m u t t e r“, ein Nähmädchen aus Büdesheim, das sein eigenes Kind, nach der Aussage der Medicinalbehörde, durch Entziehung der Kost und durch sonstige Vernachlässigung an den Rand des Grabes brachte, zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

A u s l a n d.

Wesl den 20. August. Die Wasserfahr ist geschwunden. Das Hochwasser verursachte bei St. Andraee bedeutenden Schaden und riß bei Csanad nächst Baja einen Schutzdamm fort.

Petersburg den 20. August. General Boris-Melikoff wurde zum Minister des Innern und General Tcherewin zum Leiter der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei und zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern ernannt.

Konstantinopel den 20. August. Die von gestern datirte Antwort der Pforte auf die letzte Note der Mächte in Betreff Montenegros wurde heute den fremden Botschaftern zugestellt.

Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.
Von **German Schmid.**

(Fortsetzung.)

„Sie schloß die Thür und prüfte den Verschluss; dann eilte sie den grünen Almplatzen dahin, welcher nach dem Thale zu von einem vorspringenden Felsknie wie von einer schützenden Mauer umgeben war. Der Wind hatte einen Augenblick nachgelassen und senkte die Flügel, als wollte er Athem holen zu erneutem Ansturm, das Gewölk benutzte die Ruhe, um sich in die Tiefe zu senken und wie eine riesige grauweiße Schlange den Steinberg herabzukriechen. Ungefährdet hatte Kordel den Felsvorsprung erreicht und war am die Bergschneide getreten — links stürzte die Wand neben dem schmalen Pfade senkrecht ab, daß die Lammengipfel von unten vergeblich sich in die Höhe streckten, zur rechten Seite lag wüstes, unwirthliches Felsengerümmel wild durcheinander und stieg in eine schaurige Felschlucht empor; es gab keinen Weg, als den schmalen Pfad, der zwischen dem Abgrund und dem Steingeröll sich zur Halbe senkte, die in beträchtlicher Entfernung grün und freundlich vom Waldbaume heraufwinkte. Kordel hatte eben die Mitte der gefährlichen Bahn erreicht — da tönte ihr entsetzliches Gebrüll in's Ohr; durch die Bergschlucht herab fuhr der Sturm, wie aufheulend vor Wuth sein Opfer zu erfassen, und eh' sie sich zu besinnen vermochte, stand sie mitten in dem Gewölk, das er vor sich her wälzte, und das sich in wirbelnden Schneemassen entlud. Sie vermochte kaum, sich aufrecht zu halten vor dem gewaltigen Anprall des Sturmes; in dem jagenden treibenden Geübber vermochte sie nicht einen Schritt vor sich zu setzen — sie konnte nicht mehr nach der Almhütte zurück — sie vermochte keinen Schritt weiter zu setzen, denn jeder konnte sie in den Abgrund stürzen. „Heilige Mutter Gottes!“ rief sie erschrocken, „so hat's mich doch erwischt . . . das ist ein böses Schneewehen — hoffentlich dauert's nit lang, weil's gar so scharf anhebt. . . Vorsichtig tastete sie dabei seitwärts unter den Felsstrümmern hin und fand eine Stelle, wo zwei halb aneinander gelehnte, halb sich überschnebende Blöcke eine Art Nothdach bildeten, das mindestens für den Augenblick vor dem Schnee eine Zuflucht gewährte. Sie kroch hinein und kauerte sich nieder, so gut es ging, über den Felsen fiel der Schnee immer dichter und dichter, und der Wind jaufte durch den Spalt, daß ihr das Mark in den Gebeinen schauerte.“

Geduldig und gelassen harrte das muthige Mädchen in der furchtbaren Lage aus; sie that es in dem Gedanken, daß das Unwetter sich bald ausgetobt haben werde, und daß, wenn es nicht geschah, die Jhrigen nicht mehr ferne sein konnten. Quasi hatte ihre Botschaft sicher ausgerichtet, also waren sie gewiß zur rechten Zeit aufgebrochen, das Unwetter beschleunigte ihre Schritte — sie hatte ihnen den Weg bezeichnet, sie mußten an ihr vorüber oder doch an sie herankommen, daß sie ihnen zuschreiben konnte! — Aber Secunde um Secunde verrann, der Wind schnaupte immer wilder und kälter, und vor ihrer Felsklack lag der Schnee schon über schuttfest zusammengeweht; da erfaßte sie mit einmal die Angst mit allen Schrecken ihrer Lage, und das Haar sträubte sich bei der Möglichkeit hier noch länger ausdauern zu sollen. Wenn der Schneesturm, statt nachzulassen, nur noch einige Zeit anhielt . . . wenn die Jhrigen sie in der Almhütte sicher und geborgen glaubten . . . wenn sie nicht kamen . . . vor der Wuth des Wetters nicht konnten . . . wenn sie hier bleiben, elend im Schnee erfrieren und begraben werden müßte. . . Mit einem wilden Schrei des Entsetzens sprang sie aus ihrem Versteck hervor und stieß ihr verhallendes Hülfeschrei in die tobende Lust und den schwer und stumm fallenden Schnee. „Heilige Mutter Gottes!“ rief sie und stürzte mit hoch aufgehobenen Händen in die Kniee, „verlaß mich nit und steh' mir bei . . . laß mich nit so elend zu Grunde gehen . . . und so jung, so jung — und in allen meinen Sünden, ohne Beicht' und Absolution. . .“ — Keine irdische Hülfantwortete, das Wetter scheuchte die Unglückliche wieder in ihren Schlupfwinkel zurück, aber der innere Trost blieb dem kindlichen Gemüthe nicht aus. „Ich will nit so ungestüm thun,“ sagte sie, „ich will auf unsern lieben Herrgott ver-

trauen und nit verzweifeln . . . er sieht mich in meiner Noth und wird's recht machen . . . das ist wohl die Straf', die er mir schickt . . . ich will's geduldig ertragen und will beten. . .“ Mit erstarrten Händen faßte sie nach dem Rosenkranz, und über die frostzitternden blauen Lippen floß ein inbrünstiges, heißes Gebet. Sie ward immer kälter und starrer und bemerkte nicht mehr, daß der Schnee immer höher heraufstieg an dem Eingang ihrer Höhle — ein Gefühl unendlicher Ermüdung kam über sie und mit ihr der freundlichste aller Tröster, der Schlaf. Gedanken und Wahrnehmungen flossen ihr ineinander; es klang ihr in den Ohren und sie glaubte die Glocken der Pfarrkirche zu hören, die zum Hochamt riefen, sie sah mit verschwimmenden Augen die schimmernden Flocken und meinte, das Gewölbe in der Kirche zu sehen, an welcher die Glorie Gottes und der himmlischen Heerschaaren gemalt war . . . die Wolken wurden wirklich und senkten sich zu ihr herab, auf ihnen lächelnde Engländer . . . das eine nahm ihr den Kranz, den sie im Schooße liegen hatte, und winkte damit . . . das andere kam immer näher und lächelte ihr immer freundlicher zu . . . seine Züge veränderten sich . . . sie waren ihr bekannt und doch wieder so selig verklärt . . . es war das geliebte Antlitz ihres schuldlosen Kindes. . . „Mein Kind . . . mein Roserl,“ sagte sie mit dem Lallen eines Träumenden — sie wollte die Arme ausbreiten gegen die selige Erscheinung — und war hinübergeschlummert — — — der Schlaf hielt sie fest und legte sie unsühlbar in die dunklen Arme seines ernsteren Bruders. . . .

Vor dem Felsen heulte und jauchzte der Sturm noch grimmiger und wirbelte den gefallenen und den fallenden Schnee durcheinander, daß er zusammengeweht sich wie ein Schlußstein vor das Felsengrab der Semuerin schmiegte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Seegeschichte.

Von **B. S.**

(Fortsetzung.)

Als der Kahn über die spiegelklare Fläche glitt, stand die Fischerfrau am Ufer und schaute ihm nach. Es kam ein sonderbares Gefühl über sie. In einem schwachen Fahrzeug auf dem weiten Wasser schwamm der eine, und der andere war durch das Waldesdunkel von ihr getrennt — doch warum überkam sie solch' plötzliches Weh? Fuhr ihr Gatte nicht täglich hinaus, oft bei stürmischem Meere, und hatte ihr Sohn nicht das ganze Halbjahr jenen Weg allwöchentlich mehrmals zurückgelegt und war gesund wieder in die väterliche Hütte getreten?

„Dein Wille geschehe!“ betete die Frau halblaut, unwillkürlich zum Himmel aufschauend, — und dann erschrak sie über das eigene Wort. Wenn's nun Sein Wille wäre, wenn du Alles verlier'n solltest auf der Erde? Wie Berge von Angst und Qual thürmte sich die Erinnerung an die früher erlittenen Trennungsschmerzen vor ihr auf, das arme Weib verzweifelte an der eigenen Kraft, sie sank nieder und flehte: „Führe uns nicht in Versuchung!“ — Da klang's durch die tiefe Stille wie ferner Orgelton — sie lauschte athemlos, waren das die Engel, die sie, die Geängstete, aus dem Erdenthale hinaustragen wollten zu den Gefängen der oberen Gemeine und ihren vorangegangenen Lieben? — Jetzt kam's näher und näher und deutlich vernahm sie die Worte:

„Jesu geh' voran
Auf der Lebensbahn!
Und wir wollen nicht verweilen
Dir getreulich nachzueilen,
Führ' uns an der Hand
Bis in's Vaterland.“

Das war ja das Lied, das die Kinder morgen singen sollten, wenn sie um den Altar knieten; der Kasimir hatte es den Eltern vorgesungen mit trahlenden Augen und jetzt sangen's die Andern mit auf dem Heimwege. Wie aus einem bangeren Traume erwachte die Mutter, als sie jetzt die Stimme ihres Lieblings hell aus den andern hervortönen hörte. „Lob sei dir ewig, o Jesu!“ betete sie und trat dann den kurzen Weg vom Ufer bis zu ihrer Hütte an. Zugleich mit dem Sohne überschritt sie die Schwelle und innig schloß sie den

eben Heimkehrenden in die Arme. Kasimir schrieb die Bewegung, die sich der Mutter bemächtigt, dem bevorstehenden ernstlichen Tage zu. Auch sein Auge glänzte feucht, als er jetzt in das der Mutter blickte, doch wußte er sich nicht zu äußern.

„Mutter,“ begann er nach einer Weile, ist der Vater außen?“

„Ja, mein Kind, und die See beginnt zu toben; komm, laß uns ein Vater unser für seine glückliche Heimfahrt beten!“

Mutter und Sohn knieten vor dem weißen Holzische nieder, wie sie's gewohnt waren; über demselben hing ein geschnitztes Crucifix, das einzige Kunstwerk, das die niedere Stube zierte. Langsam und andächtig sprachen beide mit einander das Gebet des Herrn. Das Brausen des Meeres war jetzt schon hörbarer, bänglich lauschten die Beiden lange am offenen Fenster. Höher und höher scholl die See, der Wind warf die Wellen an's Ufer, schäumend flogen sie zurück, noch immer zeigte sich kein Fischerboot.

„Laß uns Licht anzünden und vor's obere Fenster stellen, laß uns zum Ufer gehen!“ bat Kasimir, und schweigend willfährte die Mutter. Die Frau gehörte nicht eben zu den furchtsamen, und Fischerfrauen sind solcher Mäthen gewöhnt, aber heute war ihr so unjählich bang zu Muthe. Jetzt traten sie vor die Hütte, das Meer war in vollem Aufruhr, die Stimmen der Nachbarn, welche auch herausgeeilt waren, um den Jhren zu Hilfe zu kommen, verschlang das Toben des Wassers, nur unzählige Lichter bewegten sich längs des Ufers hin und her. Mutter und Sohn stauden noch einen Moment an der Uferstelle, wo des Vaters Rachen angekettert zu werden pflegte.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Ueber einen merkwürdigen Goldfund in Siebenbürgen schreibt man der „Presse“ aus Kronstadt, 12. August: „In Schmiegen (Somogyom) bei Elisabethstadt wurde dieser Tage ein merkwürdiger Fund gemacht. In einem Straßengraben fand ein Bauer Metallstücke seltsamer Form. Es waren: 10 Stück „Ziegeln“, 22 Schüsseln, 12 Armspangen von Handbreite 12 meterlange Stäbe von drei Linien Dike, eine ungemein große Anzahl von Kettengliedern, und zwar glatte und vierkantig gedrehte und überdies noch eine enorme Zahl von Perlen. Daß diese Metallstücke Gold, die runden Kügelchen echte Perlen sind, davon wußte er nicht das Mindeste. Von seinem Funde verschenkte er an Bekannte, an Kinder und Frauen zum Spielzeug einen großen Theil, behielt aber von Schüsseln und Ziegeln, Stäben und Spangen noch genug für sich, um reich zu werden, wenn er eine Ahnung vom Werthe gehabt hätte. Mit den Perlen spielten die Kinder des Dorfes auf der Straße „Löheln“ und „Annäuerln“, die Goldringe wanderten von Hand zu Hand und goldene Kettenglieder waren wohlfeil wie Brombeeren. Der Finder kam zum Pfarrer und bot ihm den ganzen Rest des Fundes für 20 fl. an. Der Pfarrer kannte den Werth vielleicht auch nicht, glaubte aber doch für so viel Stücke mehr bieten zu müssen und sagte zu seinem Beichtkinde: „Weißt Du was, baares Geld habe ich nicht, aber die Sau und neun Ferkel will ich Dir geben.“ Deß war der Bauer froh, nicht so die Pfarrerin. Um keinen Preis wollte sie von der Sau lassen und der Handel zerfiel sich. Dem Bauer fiel es nicht ein, zur Stadt zu gehen, um das „alte Zeug“ an den Mann zu bringen, und so gab er denn, Jedem, der es haben wollte, um eine Kleinigkeit von seinem ihm unbekanntem Schätze. Da kam auch ein Hausfrier ins Dorf; der hörte von dem Funde und war gleich bereit, ein Geschäft zu machen. Er bot 1000 fl. für einen Ziegel und nahm gleich zwei mit sich, gegen das Versprechen, das Geld sofort einzusenden. Der Bauer nahm das Ehrenwort für baare Münze. Der Hausfrier hatte ihm durch den hohen Preis, den er freilich nur versprochen und nicht gegeben, ein Licht angesteckt, und da es in dem Kopfe zu dämmern begann, so fanden auch die anderen Besitzer heraus, daß es mit dem schmutziggelben Zeug doch eine besondere Bewandniß haben müsse. Der Eigenthümer des Feldes, an dessen Rand der Schatz gefunden worden, kam nun auch dazu, seinen Theil zu verlangen, und da er mit dem Finder über die Theilung sich nicht einigen konnte, so wendete er sich an den Pfarrer. Mit diesem schloß er einen Pact auf Theilung des Antheils und nun beginnt die Katastrophe. Vom Funde wurde

die Anzeige an das Gericht zu Cozsehetnar gemacht. Der Staatsanwalt und der Richter in Gendarmen-Bekleidung begaben sich nach Somogyom. Kaum war man aber der Gendarmen im Dorfe ansichtig geworden, so rochen auch die Bauern Lunte und wer nun konnte, versteckte, was er von dem Funde noch hatte. Nichtsdestoweniger fand die Commission noch eine ziemlich ansehnliche Menge: Vier Ziegeln, zehn Schüsseln, ebenso viele Spangen, etliche Stäbe und Kettenglieder, und das Gericht setzt selbstverständlich die Nachforschungen nach dem Reste fort. Die Frage des Eigenthums mag das Gericht entscheiden, möchte man sich aber nicht auch ein wenig um die Provenienz dieses Schatzes bekümmern? Es scheint mir, als ob es da Stoff genug gäbe für das National-Museum und Anlaß genug, um einen tüchtigen Archäologen vollauf zu beschäftigen. Eigenthümlich, wie die ganze Geschichte dieses Schatzes, war auch die Auffindung. Schon vor einigen Monaten wurde in diesem Straßengraben ein kleiner Fund gemacht, indem sieben Kettenglieder aus vierkantigen Goldstäben hier zu Tage geschwemmt worden sind. Man beachtete diesen Fund so wenig, daß man nicht weiter forschte. Ein Regenguß in den jüngsten Tagen riß ein Stück Erdbreich von einem Ackerfelde weg und mit diesem wurde ein Kupferkessel und ein irdener Topf in den Straßengraben hinabgeschwemmt und dort wurde der Schatz von dem Bauer ganz zufällig gefunden. Der irdene Topf wurde in Scherben zertrümmert und von diesem ist keine Spur mehr zu sehen; der Kupferkessel ist unter jenen Gegenständen gewesen, die zuerst verpackt worden sind, man weiß nicht, an wen. Die „Ziegel“ sind nichts anderes als Goldbarren, die Schüsseln sind dick, formlos, ohne Prägung, ohne gravirte Zeichnung oder sonstige Verzierung; die Stäbe sollten wohl zu Ketten gebogen werden, da die gefundenen Kettenglieder von gleicher Factur und Stärke sind; die Ketten sind ganz roh, die Spangen flach, man sieht keine Spur von künstlicher Behandlung, und danach zu schließen, mußten die Objecte von ungemein hohem Alter sein — wenn es nicht Gegenstände sind, die eingeschmolzen worden waren, damit man das Metall erhalte. Die genaue Untersuchung erst wird vielleicht Näheres ergeben. Man schätzt den Fund im Gelbwerthe auf mehr als 50,000 Gulden. Daß infolge dessen in der ganzen Umgebung von nichts Anderem als von dem Fund in Schmiegen gesprochen wird, kann man sich leicht vorstellen.

Vorschriften und Recepte.

— Gegenmittel beim Genuße giftiger Pflanzen. Nicht selten kommt es in der jetzigen Jahreszeit vor, daß Kinder, oder auch Erwachsene, sei es aus Unkenntniß, sei es aus Thorheit, Pflanzen abrupfen und an dieser oder jener Blüthe kosten, an diesem oder jenem Blatte nutschen; und nicht allzu selten sind die Fälle, daß Giftpflanzen mit hierbei ausgerupft werden, an denen man diese unbedingt verwerflichen Manipulationen vornimmt. Es dürfte demnach für viele unserer Leser nicht uninteressant sein, einige Gegenmittel kennen zu lernen, mit welchem man beim Genuße etwaiger Giftpflanzen sich vor nachtheiligen Folgen schützen kann. 1) Hat man aus Versehen von irgend einer Art Sturmhut genossen, was sich durch Ohnmachten, Durchfälle, Erbrechen etc. kund giebt, so ist es nöthig, so schnell als nur möglich einen Arzt herbeizurufen, da jeder Augenblick Verzögerung nach dieser Richtung hin den sichern Tod zu Folge haben kann. Bis zur Ankunft des Arztes aber möge man Brechmittel, wie Brechwein, sofort anwenden; und möge man darauf achten, daß kein Ueberbrechen sich einstellt. 2) Ist eine Vergiftung durch Stechapfel eingetreten, so muß ebenfalls baldigt ein Arzt herbeigerufen werden, und bis der Arzt herbeikommt, mögen Eßig, sehr starker Kaffee angewandt werden. 3) Bei Vergiftungsfällen mit Tollkirsche ist zunächst Brechwein zu benutzen, dann möge man dem Patienten Wasser, mit Eßig und Honig vermischt, geben und schließlich Aqviere von Kamillen, Honig, Eßig und Salz. 4) Als Gegenmittel gegen die Vergiftung durch Hundspeterilie (Wasserschierling) nehme man Weinessig mit $\frac{1}{2}$ Wasser vermischt, und alsdann muß ein Waschen des ganzen Körpers mit lauem Weinessig vorgenommen, sowie Eßigumschläge über den Kopf gemacht werden. 5) Ist unvorsichtiger Weise Hahnenfuß genossen worden, so ist der Genuß von Salat- (Baum-) Del, lauwarmem Wasser und Sauerampfer anzuempfehlen. 6) Bei Hirschtolllose Vergiftungen möge man guten Weinessig und süße Ge-

tränke benutzen. 7) Bei Durstwurz (Nieswurz?) sind Brechwein und purgirende Klystiere von gutem Erfolg, und 8) bei Rolsch und Trespe wende man Sauerkraut, Brechwein und schleimige Getränke, wie z. B. Hafersgrühe, an. 9) Giftmittel gegen die Vergiftung durch Sammelde, auch Santob, oder Gänsefuß und Klystiere, Essig von Baumöl. 10) Hat man Gifttaubling, Bläuling oder Grünling genossen, so benutze man sofort in großen Mengen frisches Brunnenwasser und Säckchen mit Wermuth gefüllt, und in Roth- oder Weißwein gekocht, lege man auf den Unterleib. — H. Kräher, Chemiker, im Lpz. D. A.

— **Um neu gemalte oder tapezirte Zimmer** schnell von dem üblen Geruch zu befreien, bringt man in ein Zimmer der fraglichen Art auf Becken mit glühenden Kohlen einige Hände voll Wachholderbeeren und verschließt dann Fenster und Thüren. Nach 24 Stunden wird jeder üble Geruch verschwunden sein. Der Dampf schadet den Tapeten durchaus nicht.

— **Die Läuse der Hausthiere**, besonders der Schweine, welche davon sehr belästigt werden, lassen sich am wirksamsten durch Einreiben mit Napsöl vertilgen.

— **Winke für die Küche.** Es ist eine bekannte Sache, daß manche Köchinnen die Gewohnheit haben, sowohl Fleisch als Vegetabilien, entweder um sie frisch zu erhalten

oder aus bloßer Gedankenlosigkeit längere Zeit, oft stundenlang, in Wasser zu legen. Dies ist ein ganz verkehrtes Verfahren, das sehr viel dazu beiträgt, die zu verwendenden Stoffe, gleichviel ob vegetabilischen oder animalischen Ursprungs, zu verschlechtern. Das Wasser besitzt nämlich in weit höherem Maße als man gewöhnlich annimmt, die Kraft, diese Stoffe auszulaugen, und es sind dann gerade die feinsten Bestandtheile, welche immer zuerst ausgezogen werden. Je mehr ein Brunnenwasser Salze enthält — und es gibt kaum ein solches, das frei von Salzen wäre — um so größer ist seine Einwirkung auf die damit behandelten Stoffe. Der mehr oder weniger große Kalkgehalt, den fast alle Brunnenwasser besitzen, trägt überdies auch dazu bei, die Thier- und Pflanzfaser hart zu machen. Man sollte deshalb Vegetabilien wie Fleisch nie länger im Wasser lassen, als gerade nothwendig ist, um sie zu reinigen. Manche Köchinnen wissen aus Erfahrung, daß Spargel, Salat, Birsing etc. an Zartheit und Geschmack verlieren, wenn sie vor der Zubereitung mehr als unumgänglich nothwendig ist, mit Wasser behandelt werden. Sie hätten sich deshalb, diese Vegetabilien zu kaufen, wenn sie gewaschen auf den Markt kommen. Die auslaugende Kraft des Wassers wird in Bezug auf die Kochkunst noch viel zu wenig beachtet.

Bekanntmachungen.

Welzheim.

Bestbarchente, Best-Drille, Kleiderzeuglen, Bettzeuglen, Schurzzeuglen, Blousenzeuglen, Semderzeuglen, Druckkatune, rohe & gebleichte **Stuhltücher**, baumwoll. und halbwoilene **Hosenzeuge**, fertige farbige **Beugles-Senden & Blousen**, blaue **Fuhrmannshenden** empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Robert Breuninger,

Färber.

Welzheim.

Kleiderstoffe in Wolle & Halbwole

halte zu den billigsten Preisen auf Lager.

Robert Breuninger,

Färber.

Aechten indischen Rohrzucker zum Trüchten einmachen, Einmachgläser, Brauntweinkolben, Weingeist, Traubenzucker, Bierflaschen, Jagd-, Musketen-, Scheiben- und Sprengpulver empfiehlt billigst

H. Hohly.

!!! Wildpret !!!

Rehböcke, Hasen, Feldhühner

kauft zu den höchsten Preisen gegen Baarzahlung

Heinr. Beckhissinger,

zum Deutschen Haus,
Heilbronn.

Müller-Schule zu Worms a. Rh.

Beginn des Wintercursus am 1. November. Programme zu erhalten durch die

Direction: Dr. Schneider.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

originelle Scherzkarten versendet gegen 50 Pf. in Marken.
Gottlieb Koch, Berlin S. W.

Tanz-Unterhaltung.

Freitag den 24. Aug.

als am hiesigen Jahrmarkt findet bei mir Tanzunterhaltung statt.

H. Sägele zum rothen Ochsen.

Medigitt, gedruckt und verlegt von Chr. S. Unterzucker in Welzheim.

Welzheim.

Preschmaschinen

zum Handbetrieb hat billigt zu verkaufen

Schlösser Frank.

Warnung.

Da mir mein Badhaus-Material immer wieder in's Wasser geworfen wird und schon öfter gewarnt habe und leider kein Nachlaß, bitte ich, wer einen solchen bei mir zur Anzeige bringt, bekommt eine Belohnung von 3 Mark.

Gottlieb Hinderer,

Zimmermeister.

Klassenbach.

Unterzeichneter hat 2 neue

Einspanner-Wägel

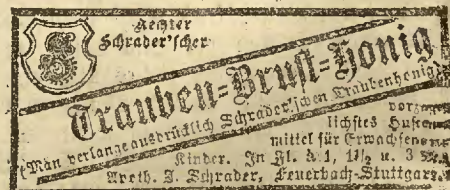
für eine Kuh und einen



neuen Pflug

um billigen Preis zu verkaufen.

Strohmeier, Schmid.



Zu den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alsdorf bei Buchsunder Müller.

Geld-Sorten.

Den 19. August 1880.

20-Franken-Stücke	16 Mk.	19—23 Pf.
ditto in 1/2	16 "	18—22 "
Englische Sovereigns	20 "	38—42 "
Russische Imperiales	10 "	70—75 "
Dufaten	9 "	53—58 "
" almarco	9 "	58—63 "
Dollars in Gold	4 "	18—21 "